

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 105.

Mittwoch, den 30. Dezember 1908.

18. Jahrgang.

Aus der Woche.

Die Weihnachtswoche, in der es sonst in den Parlamenten ruhig zu sein pflegt, hat noch einige Debatten in der französischen Kammer gesehen. Es handelte sich um die Vermehrung der Artillerie, die die Regierung vorgeschlagen hat, um diese Truppengattung in Frankreich der deutschen ebenbürtig zu machen. Wieder sind böse Worte gefallen und wieder war Deutschland die Zielscheibe des Hornes. Seit 1871 Edward den jeweiligen Leiter der französischen Politik mit seiner Freundschaft beehrt, sind solche Ausfälle gegen Deutschland nicht mehr selten. Solche Debatten zeigen, was alle Friedensreden eigentlich sind, zeigen, daß die europäische Lage fast so ernst ist, wie die im fernsten Asien, wo sich der Kampf zwischen Japan und China um die Vorherrschaft vorbereitet. — In Portugal kreist es wieder. Die Anhänger des gestürzten Diktators Franco, dessen Willkürherrschaft die Veranlassung zur Ermordung des Königs Carlos und seines ältesten Sohnes wurde, haben wieder an Boden gewonnen, ja, sie sind sogar bereits bis zum Ohr des jungen Königs gedrungen. In Lissabon ist das Gerücht verbreitet, daß König Manuel aus Furcht vor dem Andringen der Republikaner Franco zurückberufen werde. Noch ist's ein unkontrollierbares Gerücht. Bewahrheitet es sich aber, kehrt Franco in das Kabinett zurück, dann geht Portugal ersten Zeiten entgegen; denn die Arme in des Diktators Händen wird zur Weisel, während der Scoll, den seine Kreise des Landes gegen Franco hegen, zu Gewalttaten führen wird. — In Italien ist in den letzten Tagen wieder häufig vom Wesen und vom Wert des Dreieckes gesprochen worden. Leider liest man aus der formellen Versicherung der Regierungsdirektoren, Italien werde dem Dreieck treu bleiben, doch etwas ganz anderes, als die alte Zuversicht zur Dauer der Bundesgenossenschaft. Es will Abend werden mit diesem Bund. Zwar steht er noch immer auf dem Papier, wie einst; aber hoffentlich kommt weder Deutschland noch Oesterreich jemals in die Lage, Italien vor die harte Notwendigkeit zu stellen, den Vertrag zu erfüllen. Mit seinem Verzug ist Italien bei Frankreich, mit seinem Verlassen bei England und nur die Schwäche hält es noch beim Dreieck, aus dem es nicht auszuscheiden braucht, denn England und Frankreich würden in der Stunde der Gefahr einen etwaigen Vertragsbruch Italiens zu bedauern wissen. — In Oesterreich-Ungarn sind die inneren Verhältnisse trotzloser denn je. Mühte doch J. V. der böhmische Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da die deutschen Abgeordneten jede fördernde Mitarbeit verweigern, ehe nicht die Tschechen die bindende Zusage machen, daß sich Angriffe auf deutsche Studirende (wie in Prag) nicht wiederholen werden. Die Tschechen lehnen solche Zusage ab. Dazu kommen die Schwierigkeiten nach außen. Die Verhandlungen mit Rußland wegen der Balkankonferenz schweben noch, bezügl. die Verhandlungen mit der Türkei über die Angliederung Bosniens. An der bosnischen Grenze aber steht Serbien und wartet auf den Eintritt der warmen Jahreszeit, um loszulegen zu können. — In der Türkei ist inzwischen das erste Parlament freiwillig durch den Sultan eröffnet worden. Aus aller Welt (auch vom Deutschen Reich) sind Beglaubigungsschreiben eingelaufen. Hoffentlich bleibt die Ausrufung diesmal dem Lande erhalten. — In Berlin hat der Schach

sich noch immer nicht entschließen können, die aufgehobene Verfassung wiederherzustellen, trotzdem im weiten Reich die Revolution tobt, trotzdem es in der Hauptstadt bedenklich gärt und trotzdem England und Rußland schon mehrmals die Wiedereinführung der Verfassung als dringlich bezeichnet haben. — Der Konflikt zwischen Holland und Venezuela nähert sich seinem Ende, nachdem die Regierung des in Berlin weilenden Herrn Castro gestürzt worden ist. Das neue Ministerium unter Leitung der Vizepräsidenten Gomez hat das Handelsverbot für Holland aufgehoben. Damit ist der Streit im wesentlichen beendet. Dieser Schritt der neuen venezolanischen Regierung bedeutet das Ende der Willkürherrschaft Castros, der sich durch Ruchlosigkeit vor 10 Jahren vom Kinderhirten zum Präsidenten aufschwang. Ob der Expräsident jemals wieder eine Rolle im politischen Leben spielen wird, ist sehr zweifelhaft. Er wird den Rest seines Daseins damit zubringen müssen, sein Leben vor seinen zahlreichen Feinden zu sichern.

Cerliches und Sächsisches.

Bretinig. Die diesjährige Ausstellung des Geflügelzüchtervereins, verbunden mit Prämierung und Verlosung, bedt sich von früheren derartigen Veranstaltungen dadurch bemerkenswert ab, daß sich der hiesige Kaninchenzüchterverein, der über vorzügliches Material verfügt, angeschlossen hat und korporativ an der Ausstellung teilnimmt. Also wird man zur Ausstellung ein etwas anderes Bild finden wie sonst, außer dem äußerst vielseitigen Geflügelpark mit geringeren Rassefalken in Wasserfalken, Hühnern und Tauben aller Gattungen kommen noch in circa 100 Exemplaren hinzu die bekannten aber auch die seltenen Vertreter des Kaninchengeschlechts in ihren verschiedenen Variationen, auch die interessanten Produkte aus Kaninchenfell, wie Pelzvorlagen, Mähen, Boas, Schwärze etc., so daß es diesmal für Erwachsene und Kinder ganz besonders lohnend sein wird, die Ausstellung in ihrer Reichhaltigkeit zu besuchen, zumal der Eintrittspreis wie früher ein nur kleiner ist. Das übrige auf die Ausstellung Bezügl. ist aus der heutigen Annonce zu ersehen. Ein gutes Zeugnis für die Richtigkeit des Geflügelzüchtervereins ist es auch, daß der Verein diesmal in nur eigenen modernen Käfigen ausstellt, die einen Anschaffungspreis von 1500 Mk. repräsentieren.

Bretinig. Am 2. Weihnachtsfeiertage vormittags wurden im Gasthof zur Linde vor versammelter Behr dem Spritzenmann Max Schölze für 10jährige Dienzeit die übliche Auszeichnung und dem Steiger Rob. Anders für 25jährige Dienzeit das vom König gestiftete Ehrenzeichen durch den Gemeindevorstand vergoldet überreicht. Außerdem erfolgte durch den Hauptmann Ebrecht unter entsprechenden Worten die Aushändigung einer Ehrenfahne an den bisherigen Hauptmann Hermann Hempel und den Sprengzugführer Hermann Schölze, deren Benennung zum Ehrenhauptmann des Ehren-Sprengzugs ihnen gleichzeitig bekanntgegeben wurde. Auch namens der Gemeinde überreichte der Gemeindevorstand vergoldet den Benannten je ein Aarlenmännchen und brachte alsdann ein Hoch auf unsere König aus. Dankswort des Ehrenhauptmanns Hempel beschloß die Feier.

Bretinig. Wie anderwärts, so hatten

auch in unserem Orte verschiedene Vereine während der Weihnachtsfeiertage ihre Zeremonie und Vergnügen gefeiert. Am 1. Festtage war es zunächst der hiesige Militärverein, der im Gasthof zum deutschen Hause seinen zahlreich erschienenen Zuhörern eine in schönen Gesängen und mehreren an Romik reichen Gesangsstücken bestehende Unterhaltung bot. Lebhafter Beifall wurde den Vortragenden zuteil. — Im Gasthof zur goldenen Sonne war es die Militär-Bereinerung Admettal, die durch treffliche Gesänge, Solosungen und zwei hübsche Gesangsstücke das in starker Zahl erschienene Publikum angenehm unterhielt. Auch hier fanden die Darbietungen eine äußerst beifällige Aufnahme. — Ein volles Haus erzielte ebenfalls der Gesangsverein „Viedergruß“ durch seine Unterhaltung im Saale des Schägenhauses, deren Natur und humoristischen Auführungen bestand. Reicher Beifall folgte jeder Nummer. — Der 2. Festtag brachte einen Unterhaltungsabend des hiesigen Turnvereins im Gasthof zum deutschen Hause. So wie all die Veranstaltungen am vorhergegangenen Tage wurde auch diese durch starken Besuch ausgezeichnet. Das Programm hierzu war sehr abwechslungsreich. Es wurden geboten Solosänge, zwei gemischte Doppelquartette, Redaktionen, Stauden der Turnerinnen, zwei Solosungen, Pyramiden und außerdem zwei Gesangsstücke. Trotz des vielen Unterhaltungsstoffes gelangte das Programm rasch zur Abwicklung. Jede Darbietung erntete infolge ihrer vorzüglichen Ausführung ungeteilten Beifall, welcher sich mitunter derart steigerte, daß man zu Zugaben gezwungen war. — So dürften alle die Vereine durch die Veranstaltungen ihre Rechnung gefunden haben, was ihnen zu gönnen ist, da doch der Reinertrag nur guten Zwecken zulieft.

— Rechtzeitig für Neujahrsbriefe-Freimarken sorgen. Bei dem Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf von Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Spalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe rechtzeitig abgeliefert werden und daß nicht nur aus den Briefen nach Großstädten, sondern auch aus Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bezirk-Postamts dringend erwünscht. Berechnung der Strafen und Plätze Berlins mit Angabe der Bestell-Postamt werden an allen Postämtern, sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 Bg. verkauft.

Bautzen, 24. Dez. Allen ehemaligen Angehörigen des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 wird eine besondere Festfreude durch die Mitteilung bereitet, daß Sr. Maj. der König seine Teilnahme am 200jährigen Jubiläum des Bestehens des Regiments für den 20. Juni 1909 zugesagt hat. Die Feier findet nunmehr endgültig am 19., 20. und 21. Juni 1909 statt. Am Hauptfesttag, Sonntag, den 20. Juni, werden vorabtags Festgottesdienst mit Parade, abends Kompaniefest, stattfinden. Der Kaiser für die Anweidungen und Befamitungen des anderen Programms für die Festlichkeiten werden vorabtags festzugesetzt. Am 19. Juni 1909 werden

seitig werden allen Militärvereinen Anmeldeblätter zugehen mit der Bitte, alle diejenigen alten 103er anzunehmen, die am Fest teilnehmen beabsichtigen.

Dresden, 24. Dez. Der Verkauf der Waldschlößchenwiese ist in einer der letzten geheimen Sitzungen des Stadtkorrespondentenkollegiums beschossen worden, und zwar hat die Stadt Dresden der Aktienbrauerei Waldschlößchen ein Summe von 400 000 Mk. hierfür geboten. Bekanntlich hat die Generalversammlung der Aktienbrauerei Waldschlößchen vor einigen Tagen diesem Antrage zugestimmt, so daß der Kauf nunmehr perfekt geworden ist. Durch den Verkauf des Areals wird es möglich sein, die schon längst als ein dringendes Bedürfnis bezeichnete Erweiterung der Schillerstraße an der Straßenbahnhaltestelle unterhalb des Waldschlößchen-Kaufmanns vorzunehmen. Das Terrain selbst wird selbstverständlich nicht bebaut werden, damit der schöne Blick, den man von hier aus auf die Elbe und die hochwägen Hühen hat, nicht beeinträchtigt wird. Die von der Waldschlößchenbrauerei kürzlich angepflanzte Obstplantage bleibt insofern erhalten; außerdem soll nach der Elbe zu noch ein größerer Tummelplatz für Kinder angelegt werden.

Voschwig, 23. Dez. Schwer verunglückt. Der bei dem Fuhrwerksbesitzer August Rinkwig in Böhlan in Diensten stehende Ruischer Peuhert aus Voschwig verunglückte am Mittwoch in der Sonnenleite schwer. Er wurde von seinem eigenen Gespür überfahren und stürzte sich schwere innere Verletzungen zu. Ein Vorderack des mit Sand geladenen Wagens ging ihm auch über die rechte Hand, die total zerquetscht wurde und wahrscheinlich abgenommen werden muß. Er wurde vom Wagen an die Ufermauer gedrückt. Am dem Unfall sind die durchgehenden Pferde schuld, die beim Abwärtsfahren auf der steilen Straße plötzlich stehen geblieben waren. Der schwerverunglückte Mann, Vater von drei kleinen Kindern, wurde nach Anlegung eines Kotoverbandes dem Johannstädter Krankenhaus überführt.

— Gefährliche Tierhüte. Am Mittwoch traf, wie berichtet, in Laube der Deckbahn 161 der Vereinigten Elbe-Schiffahrts-Gesellschaft mit einer Ladung ein, unter der sich auch mutmaßlich mit Nizdrandpapillen infizierte Tiergüte befanden. Die Güte, insgesamt 20 Ballen, die aus Kalkutta kamen, wurden unter Aufsicht des Bezirksoberektors durch eine durchgreifende Desinfektion durch Auslaugen mit Formalin unterzogen. Soeben wurden mehrere Ballen Jute, die neben den Häuten gelagert hat, gründlich desinfiziert. Von der Mannschaft des Rahmes, der bereits seit Mitte Oktober auf der Elbe schwimmt, war ein Bootsmann kurz nach dem Einladen der Güte in Hamburg an Nizbrand erkrankt und gestorben; die übrigen sind vollständig gesund.

— In 9 verschiedenen Fällen sind in den letzten Wochen in Grottenhäusern Einbrüche in Wohnungen verübt worden. Der Uebeltäter gerahmt sich Betteln und warf sie sodann in Abzweigen. Am Montag waren 100000 Mark der Spitzdase übermals ein Einbruch in der obere Langenstraße und schleppte es in die Waschküche, wo er den Boden des Wasserlaufs angriff und das Wasser laufe auf das Bett fließen ließ, daselbst vollständig verdozend. Obwohl die Polizei bereits in der Nacht nach dem Einbruch in der Waschküche

Castros Sturz.

Castros Sturz ist besiegelt! Das Land hat seiner Gewaltthätigkeit müde, ihn abgesetzt. Aber einstimme Nachrichten aus Caracas melden, daß Vizepräsident Gomez mit Zustimmung des Landes die Regierung übernommen hat. Die erste Tat des neuen Regimes, das den völligen Sturz Castros bedeutet, war die Befreiung der Anhänger des Diktators, die Anordnung der Freilassung aller politischen Gefangenen und die Wiederanbahnung der unterbrochenen Beziehungen zu Holland. Gomez trat sofort die Verfügung, daß eine Gesandtschaft nach dem Haag entsendet werde, um sich mit der Regierung der Königin Wilhelmina in freundschaftlicher Weise zu einigen. General Gomez' Frontwechsel überrascht allgemein und um so mehr, als er früher stets im Sinne Castros handelte und als dessen treuester Anhänger galt. Seine Erklärung für diese Stimmungsänderung liegt in einer Mißbilligung von Caracas, die Castro beschuldigt, daß mit seinem Wissen eine Verschwörung zur Ermordung Gomez' angesetzt worden sei, an deren Spitze sein früherer Kabinettschef Dr. Garbinas Guzman stand. Auch sein Bruder Oberst Castro, Minister Dr. Lopez Baralt, Senor Torres Cardenas, Senor Bermudez und andre hohe Beamte sind der Teilnahme an dem Komplott angeklagt und gefangen genommen.

Wie überall, so dürfte auch in den deutschen maßgebenden Kreisen dem sich in Venezuela vollziehenden Umschwung die gebührende Sympathie nicht verweigert werden, zumal die energische Haltung des Vizepräsidenten Gomez geeignet erscheint, in das unter inneren Wirren und auswärtigen Berwickelungen schwer leidende Land Ruhe und Ordnung zu bringen. Vor allem zeugt das Bestreben des jetzigen Nachhabers in Caracas, die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zu bessern, von politischer Reife und Geschäftlichkeit dieses Staatsmannes, der es verstanden hat, ohne Blutvergießen sich als Herr der Lage durchzusetzen. Natürlich wird es noch viel Arbeit kosten, um Sicherheit und Ruhe im Lande, besonders aber in den venezolanischen Hafenstädten zu schaffen. Ein wesentliches Moment zur Beruhigung der Massenbevölkerung ist auch die Absendung von amerikanischen Kriegsschiffen, die dafür Sorge tragen werden, daß Leben und Eigentum der Fremden dem Raub nicht schutzlos preisgegeben sind. Sollte die Anhängerschaft des Vizepräsidenten Gomez weiter wachsen — wofür alle Anzeichen sprechen —, so ist Hoffnung vorhanden, daß in jenen südamerikanischen Wettbewerben endlich gesündere Verhältnisse einziehen und Europa in Zukunft vor weiteren unangenehmen Überraschungen bewahrt bleibt.

Castro, der an einem Mierleiden krank, befindet sich zur Beobachtung in einer Berliner Klinik. Wie verlautet, wird sich der Expräsident nach seiner Genesung dauernd in London niederlassen. Ihm steht ein Vermögen von 30 Millionen zur Verfügung, das schon seit längerer Zeit auf der Bank von England niedergelegt ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das in englischen Blättern verbreitete Gerücht, Kaiser Wilhelm werde im Februar eine Reise nach Südamerika unternehmen, beruht auf Erfindung.

In den letzten Tagen ging durch die Zeitungen das Gerücht, daß im Bundesrat nur noch Sachsen und Baden gegen die Einführung von Schiffsfahrtsabgaben mit ihren sieben Stimmen eintreten würden. Bisher waren 18 Stimmen gegen die Einführung der Schiffsfahrtsabgaben, die genügen würden, eine solche Maßregel zu Fall zu bringen. Außer Sachsen und Baden sind nach halbamtlicher Quelle Preußen, Braunschweig und Oldenburg noch zwei Gegner von Schiffsfahrtsabgaben. Auch die übrigen Staaten werden wahrscheinlich auf ihrer abweisenden Stellung beharren.

Als die Übernahme des Jeppelinschen Luft-

schiffes und des Vorbehalts durch das Kriegsministerium erfolgte, hieß es allgemein, es solle eine neue Luftschiffkompanie geschaffen werden. Demgegenüber verlautet von zuständiger Seite, daß vorläufig die Bildung einer neuen Kompanie nicht beabsichtigt ist. Zunächst genügt der Bestand der vorhandenen Kompanie, die ungefähr 100 Mann zählt.

Von den neuen Dreimarckstücken werden am 31. Dezember 15 Millionen ausgeprägt sein, eine Prägung von weiteren 15 Millionen wird sich alsbald anschließen. Von den ausgegebenen 5 Millionen Stücken der ersten Prägung kommt auf den Kopf der Bevölkerung zurzeit nur ein Bruchteil, ungefähr ein Stück auf den 12. bis 13. Kopf. Andererseits erschwert auch die Renzheit der Münzen vorberhand eine weitere Verbreitung. Das Publikum hält die in seinem Besitz gelangten neuen Dreimarckstücke, die den Reiz der Neuheit haben, gern zurück, besonders jetzt in der Weihnachtszeit, wo die neuen Taler zu Geschenkzwecken dienen. Von der Konfurrenzmitz des Talers, dem Krammstücken, ist für das Jahr 1909 eine Prägung nicht in Aussicht genommen, da es nicht ausgegossen ist, daß diese Münzen durch die Ausgabe der Dreimarckstücke vom Verkehr abgezogen werden und sich in den Kellern der Reichsbank ansammeln, wie dies auch früher in erheblichem Umfang bei den alten Talern der Fall war.

Die kürzlich im Ovaambolande ausgebrochene Hungersnot hat dem Gouvernement Gelegenheit gegeben, helfend durch Zuführung von Lebensmitteln einzugreifen. Das wird für die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Ovaambolande und der deutschen Herrschaft jedenfalls von Vorteil sein. Auch wird im Ovaambolande der Hunger für die jungen Männer einen Anreiz mehr geben, bei europäischen Brotherrn in der deutschen Kolonie (Südwestafrika) Arbeit zu suchen. Die Kolonialverwaltung hält nach wie vor an dem Plane fest, im günstigen Augenblick eine Residentur im Ovaambolande zu errichten und beobachtet von diesem Gesichtspunkte aus die Vorgänge im Ovaambolande aus sorgfältigste. Auch wird mit allen Mitteln versucht, dem Ovaambolande einen wider das erlassene Verbot verbotenen Import europäischer Elemente fernzuhalten.

England.

Der Schatzkanzler Lloyd George sagte in einer Rede in Liverpool über die Verwerfung liberaler Maßregeln durch das Oberhaus, daß der Streit mit dem Oberhaus zur Entscheidung gebracht werden müsse. Lloyd George verließ dann eingehend das Freihandelsystem und sagte, anstatt das Brot der Armen zu besteuern, wollten die Liberalen ohne Befähigung der Industrie Steuern erheben. Sie müßten etwas tun, um das Land in die Gewalt des Volkes zu bringen. Die Hilfsquellen des Landes wären durch das alte System zugefroren; er sehe sich nach dem Feind an, wenn es taue und das Volk die Geduld anreize.

Die Regierung hat zur Vorbereitung für eine einzubringende Wahlreformvorlage eine Kommission ernannt, die die verschiedenen Wahlsysteme der Kolonien und des Auslandes studieren und dann darüber berichten soll, inwieweit Bestimmungen daraus auf das englische Wahlsystem anwendbar wären. Es handelt sich namentlich um ein Wahlrecht in dem Sinne, daß ein Wähler gleichzeitig an mehreren verschiedenen Wohnorten wahlberechtigt sein soll und um das allgemeine Wahlrecht für Frauen und Männer.

Spanien.

Der Senat und die Kammer haben sich bis zum 11. Januar vertagt, nachdem der Senat das Budget endgültig angenommen hatte.

Rußland.

Rußlands Vertreter haben den Rädten, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, eine Zirkulardepeche unterbreitet, in der die Anhängung der russischen Regierung über die Balkanostereiz besprochen wird.

Asien.

Die indische Regierung, die eine Anzahl vornehmer Bengalen wegen ihrer Teilnahme an einer Verschwörung verhaften ließ, verteilte diese in den verschiedenen Gefängnissen. Viele Einwohner melbten sich beim Gouverneur, um sich ihm zur Verfügung zu stellen. Sie nehmen am Kampfe gegen die Verschwörer teil, zu denen sie sich noch vor kurzer Zeit zählten. Die Londoner Regierung hat das Vorgehen der indischen Verwaltung durchaus gebilligt. Man hofft, daß das strenge Regiment die Ruhe endlich dauernd sichern wird.

Neue Kämpfe in Deutsch-Südwest-Afrika.

Jetzt liegen genauere Nachrichten über die letzten Scharmügel in Deutsch-Südwest-Afrika vor, die erkennen lassen, daß die Lage ernst ist, als man anfangs glaubte.

Am 19. d. überraschten 32 übergetreene Hottentotten bei Springpütz eine Jagdgesellschaft, welche aus dem Farmer Struller auf Springpütz und drei Buren bestand. Der Bur Olivier wurde erschossen, fünf Gewehre, viel Munition und drei Pferde wurden von den Hottentotten erbeutet. Der Feind wich nach Norden aus. Am gleichen Tage wurde die Farm Hettluff (etwa 40 Kilometer westlich von Davignah) von 20 bis 30 mit Gewehren Modell 98 bewaffneten und berittenen Hottentotten überfallen. Die Führung hatte wahrscheinlich Abraham Koff, ein Unterfanitän Norengas. Außerdem bestand die Bande wohl hauptsächlich aus Norengaleuten, die beim Transport von Karabab zum Eisenbahnbau bei Gräbndornhill früher entlaufen waren. Die Farmer Schmiedede, Rube und Bofies sind gefangen, erbeutet wurden von den Hottentotten verschiedene Jagdbüchsen und zwei Büchsen; fünf Pferde und einiges Kleinvieh wurden nach der Grenze abgetrieben.

Ferner wurde am 18. d. die Pferdewache der 6. (Gebirgs-) Batterie bei Deidamm am Ovaabang der großen Karababberge durch Hottentotten angegriffen, wobei Sergeant Feilings, früher Infanterie-Regiment Nr. 67 (Salsich), und Reiter Zimmermann, früher Pioneer-Bataillon Nr. 3 (Brau- und Maschinen), fielen; sieben Pferde, neun Maultiere, drei Ochsen wurden geraubt. Zug darauf wurde eine leere Karre derselben Batterie bei Hettluff gleichfalls von Hottentotten überfallen, wobei Reiter Babbe, früher Infanterie-Regiment Nr. 11, feld. Waffen und Waren nebst Belohnung wurden geraubt. Ein am 20. d. früh auf den Viehposten Kronteinfuß (bei Wamas) der letzten (Gebirgs-) Batterie durch 15 bis 18 Hottentotten ausgeführter Überfall wurde von der Besatzung ohne Verluste abgewiesen. Drei Hottentotten wurden schwer verwundet.

Ob die genannten Überfälle von ein und derselben Bande herrühren, ist bis jetzt nicht festgestellt. Der Kommandeur des Stützbezirks (Kleinmannshoop), Major Barredo, hat mit den in der Nähe postierten Teilen der Schutztruppe sofort die Verfolgung der Räuberbanden aufgenommen.

Unsre Schutztruppe sieht sich somit wieder vor eine schwere Aufgabe gestellt; denn es ist außerst schwierig, die kleinen Räuberherden aufzuspüren und unschädlich zu machen. Hoffentlich gelingt das Unternehmen, ohne daß noch mehr Blut fließt.

Deutsche und französische Artillerie.

Zugelag hat man in der französischen Kammer über die Frage der Verneuerung der Artillerie debattiert und der Kriegsminister Picquart hat scharfe Gegner, aber auch begeisterte Lobpreisende gehabt. Endlich errang er einen vollen Erfolg nach einer Rede, in der er Vergleiche zwischen Frankreichs und Deutschlands Artillerie zog, die überaus interessant sind. Der Kabinetschef hatte einen Antrag eingebracht, die Beratung zu vertagen und die Regierung aufgefordert, unverzüglich

eine Vorlage einzubringen, wonach jedes Armeekorps 144 Geschütze erhalten soll, damit die französische Artillerie der deutschen überlegen sei. Im Verlauf der sich nun entspinrenden Debatte kamen alle Redner immer wieder auf Deutschland zu sprechen. Zunächst erklärte Ministerpräsident Clemenceau, daß die Regierung einmütig für die von ihr eingebrachte Vorlage eintrete und im Falle der Ablehnung den Abschied nehmen werde.

Dann sprach Kriegsminister Picquart. Er bekämpfte zunächst den Vertagungsantrag, weil er die notwendige Verneuerung der Artillerie verzögern würde. Dann fuhr er fort: Wir können nicht bei der geringeren Zahl stehen bleiben, in dem wir uns einem möglichen Gegner gegenüber befinden. Eine Batterie zu vier Geschützen war früherzeit deshalb angenommen worden, weil wir viel schneller feuernde Kanonen besaßen als Deutschland.

Nachher ist auch festgestellt worden, daß diese Batterie ein ausgezeichnetes Instrument für den Kampf ist, und daß die Mehrzahl der Offiziere an ihr festhält. In der Tat besitzen die Deutschen jetzt Schnellfeuergeschütze wie wir, aber von den 144 Kanonen eines Armeekorps sind nur 126 Schnellfeuergeschütze, während die andern Haubitzen für den Festungskrieg sind.

Die Überlegenheit der 144 deutschen Geschütze über die 120 französischen besteht mehr dem Anscheine nach als in Wirklichkeit. Im übrigen gibt es gewisse Dinge, über die man in der Öffentlichkeit nicht ausführlich sprechen kann. Ein Teil der Armee ist für ak sichtbar, aber gerade der andre beträchtliche Teil, der die Reservisten in sich begreift, macht unsre Kraft aus.

Die Armeekommission der Kammer weiß, wie wir unsre Reservisten organisiert haben, die zu Friedenszeiten auf den Truppenübungsplätzen eingeübt werden sollen. Auf die Weise gewinnen wir Verstärkungsbatterien, die Deutschland nicht besitzt. Alles in allem ist unsre Organisation besser als die deutsche. Die Zahl unsrer Geschütze ist bedeutend größer, als es im Augenblick den Anschein hat. Wir können uns mindestens als ebenbürtig betrachten!

Der Minister wies darauf hin, daß die französischen Geschütze 522 Schuß gegen 360 der deutschen haben, und verheißte die Schaffung neuer Artillerie-Regimenter in der Notwendigkeit, eine ausgezeichnete Führung in der Feuerlinie sicherzustellen. Zum Schluß äußerte der Minister sein Vertrauen, daß die Kammer die Regierungsvorlage annehme werde. Unter allgemeinem Beifall wurde dann der Vertagungsantrag zurückgezogen und die eroldebate über den Vertagungsantrag geschlossen.

Was der Minister Picquart vor der Kammer sagte, ist deutlich genug. Deutscherseits ist, was er verschwiegen und worauf er mißgünstig hindeutete, das nämlich Frankreich in aller Stille Maßnahmen trifft, die seine Überlegenheit im Artilleriegefecht jeden Gegner gegenüber verbürgen.

Von Nah und fern.

Des Kaisers Weihnachtsfest haben in diesem Jahre echte amerikanische Spiel geschmückt. Wegen der Gefahr des Einschleppens der schädlichen St. Josefschilbans die Einfuhr amerikanischer Spiel in Deutschland bekanntlich verboten, und die Händler, die auf den Straßen „echte amerikanische Mel“ zum Kauf anbieten, dürften dies auch nicht tun, wenn sie nicht den Kniff gebräuchlich vor dem Worte „echte“ ein Gebrügel zu setzen, als „wie“ heißen soll. Aber der Kaiser ist in Besitz wirklich echter „Amerikaner“. Die Fingur der großen Obstausstellung zu Oregon in den Staaten von Nordamerika hatte dem Monarchen nämlich nach Schluß der Ausstellung zehn große Kisten voll der schmackhaften Weihnachtsfeucht zum Geschenk gemacht. Davon wurden einige zur Probe serviert, den anscheinend weit lieh der Kaiser für das Weihnachtsfest zurückstellen. Somit bevorzugt der Kaiser die amerikanischen oder kalifornischen Spiel. Die Kisten für den kaiserlichen Weihnachtsfest liefen die Herrschaft Urvolle.

Nemesis.

Kriminalroman von E. G. G. G.

Da ergriff Leonhard plötzlich das von dem Keller zuletzt hingehängte sehr weiche und scharfe Messer, näherte es vorsichtig Roberts Hand und vollzog mit der Geschicklichkeit eines Operateurs, der genau weiß, was und wie viel zu vollbringen ist, einen schnellen Schnitt über die Hand.

Robert stieß einen Schrei aus, die Fingur entfiel seinen Fingern, das Blut entströmte seiner durch Leonhard verwundeten Hand und färbte das weiße Damastgedeck des Tisches purpurfarben.

„Leonhard,“ schrie Robert erschrocken auf, „was halt du mir getan?“

„Verzeihen Sie, Herr von Kerstendruck,“ entschuldigte sich Leonhard mit großem Nachdruck, „aber der Wein scheint meinen Sinn schon etwas unruhig zu haben, da ich eine solche Ungeschicklichkeit begehen konnte.“

„Ungeschicklichkeit?“ murrte Robert untränlich, aber er bezwang sich, nichts weiter zu sagen, denn Leonhards Rede hatte ihn daran erinnert, daß er den harnoch verpönten wirklichen Namen seines Gefährten ziemlich laut her ausgerufen hatte, was in vieler Hinsicht seine Gegenwart haben konnte.

„Robert's Schrei war der Keller herbeigelaufen und gellend wiederholte seine Ungeschicklichkeit.“

Roberts verwundeter Hand wurde ein Verband angelegt; darauf entfernten sich die beiden Herren.

Auf der Straße, welche der vorgeklärten Abendstunde wegen nur noch wenig belebt von Fußgängern war, hielt sich Robert in scharfer Entfernung von seinem Gefährten; er war gegen denselben seit seiner letzten Tat wirklich mißtrauisch geworden.

„Nun,“ spottete Leonhard, als sie eine Zeitlang schweigend nebeneinander hergegangen waren, du grölst mir wohl wegen meiner lässigen Operation?“

„Ich gestehe,“ erwiderte Robert, der sich gar keine Mühe gab, seine Verflümmung zu verbergen, „daß ich wohl wünschte, den Grund deiner — seltsamen Ungeschicklichkeit zu erfahren!“

„Du fürchtest doch nicht etwa,“ rüßerte ihm Leonhard ironisch zu, „daß ich dich ermorden wollte? Ich werde mir doch nicht in das eigene Fleisch schneiden, Bruderherz?“ Er hielt einen Augenblick inne, dann legte er mit ehrerbietiger Miene hinzu: „Mein gnädigster Herr und Gebieter, der Herr Baron von Grödenitz haben sich die rechte Hand verliert und werden deshalb in langer Zeit keine Briefe schreiben können, sondern werden Ihre ganze Korrespondenz Ihrem unterwürdigsten Hausdienermeister und Sekretär, Wilhelm Hartwig, überlassen müssen, welchen Namen ich mir für unsre Weiterreise nach Schloß Grödenitz zugelegt habe!“

In Roberts Kopf dämmerte jetzt der Zusammenhang auf.

„Wagst du mein Handeln nun?“ fuhr Leonhard wieder ernsthaft fort, „die Verwundung deiner rechten Hand war das letzte Gefordernis, um deine Rolle als Majoratsherr mit vollkommener Sicherheit spielen zu können. Du kannst schon überzeugt sein, daß ich alles gut bedenke! Da der verstorbenen Baron Chlodwig jedenfalls mehrere Briefe an verschiedene Personen und Behörden nach Grödenitz geschrieben hat, so würde dich deine Handchrift und Unterschrift, die du in vielen Fällen nicht hättest verweigern können, verraten haben; jetzt hindert deine Verwundung, die du in Grödenitz noch ärztlich bescheinigen lassen kannst, dich an jedem Schreiben, selbst an dem deines Namens, und wenn du durch die Verwundung „zufällig“ einen steifen Finger behältest, so wird deine Handchrift sich, glaubwürdig begründet, vollständig verändert haben können.“

„Du denkst an alles,“ gestand Robert beschämt zu, „ich kann mir gratulieren, dich an meiner Seite zu haben!“

„Bemühtest du dich ohne meine Hilfe nicht Majoratsherr geworden!“

Leonhard wieder ernsthaft fort, „die Verwundung deiner rechten Hand war das letzte Gefordernis, um deine Rolle als Majoratsherr mit vollkommener Sicherheit spielen zu können. Du kannst schon überzeugt sein, daß ich alles gut bedenke! Da der verstorbenen Baron Chlodwig jedenfalls mehrere Briefe an verschiedene Personen und Behörden nach Grödenitz geschrieben hat, so würde dich deine Handchrift und Unterschrift, die du in vielen Fällen nicht hättest verweigern können, verraten haben; jetzt hindert deine Verwundung, die du in Grödenitz noch ärztlich bescheinigen lassen kannst, dich an jedem Schreiben, selbst an dem deines Namens, und wenn du durch die Verwundung „zufällig“ einen steifen Finger behältest, so wird deine Handchrift sich, glaubwürdig begründet, vollständig verändert haben können.“

„Du denkst an alles,“ gestand Robert beschämt zu, „ich kann mir gratulieren, dich an meiner Seite zu haben!“

„Bemühtest du dich ohne meine Hilfe nicht Majoratsherr geworden!“

Robert schweig; ihn tröstete, als er an diese Hilfe dachte.

„Da sehe ich schon die Laternen vor unserm Hotel,“ sagte Leonhard, „ehe wir in dasselbe eintreten, höre nun noch das letzte: Morgen werden wir nach der „Heimat deiner Ahnen“ abreisen, aber nicht über Berlin, wo die „Geheimen“ auf den Bahnhöfen uns in unsrer eleganten Bekleidung doch leicht erkennen könnten! Die Residenz bleibt für die nächste Zeit für uns ein zu heißer Boden! Wir werden morgen mit der Bahn nach Kiel reisen, und von dort zu

Schiff nach einer pommerischen Hafenstadt! Dann sind wir in der Nähe deines Schlosses, wo für uns beide ein neues Leben beginnen wird. Du, der Herr, ich, der Diener. Auf der Überfahrt nach Bornum werde ich meine Unabhängigkeit in das Wasser fallen lassen.“

So geschah es.

Am nächsten Tage reisten die beiden ehemaligen Sträflinge nach Norden weiter.

In der Kajüte des Dampfschiffes, das sie dann nach dem pommerischen Küstenlande brachte, fanden sie unter verschiedenen Zeitungen auch ein Hamburger Blatt.

Als Leonhard dasselbe gelefen, richtete er es seinem Gefährten und machte ihn verflohen auf einen Artikel in der Zeitung aufmerksam.

Robert las: „Gestern hat in der Nähe der Station Bergedorf ein nicht unbedeutender Waldbrand stattgefunden. Mehrere Morgen Tannenforstung sind durch das verheerende Element zerstört worden. In den Baumstämmen des Schwabes hat sich die Kraft des Feuers getrocknet; die saftigen Stämme der Fichten haben der glimmenden Lehe erfolgreichen Widerstand entgegengeleitet. Leider ist den Flammen auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen, denn in der verbrannten Schenung sind die vollständig verkokten Überreste eines Mannes aufgefunden worden. Jedenfalls ist das Feuer durch einen Blipschlag des zu derselben Zeit in jener Gegend wütenden Gewitters entzündet worden.“

Robert legte mit großer Genugtuung die Zeitung, die viele Nachrichten enthielt, aus der Hand.

Der Moderne Messias. In Deutschland hat der Reich des „Buchhändlers“ Gantner in München Aufsehen erregt. Der fudige Kopf ließ 200 000 anonyme Briefe in alle größeren Städte versenden, in denen es hieß, der Empfänger sei in einem neuen Roman schwer bloßgestellt. Der Schlußsatz hieß, sein Werk werde riesigen Erfolg finden. Er hätte sich nicht getraut, wenn nicht der Staatsanwalt seine Verhaftung und die Beschlagnahme des völlig wertlosen Romans angeordnet hätte. Klammern mocht er eben alles. So hat kürzlich der Unternehmer einer Schautellung in München ein dortiges Blatt, das man über sein Unternehmen ein Wort in redaktionellen Teil des Blattes drucken möge. Man wies ihn die Expedition, wo er für gutes Geld eine Zugnummer dieses Annoncen annehmen sollte. Der fudige Schmeißer war darob erbost, ging in die Expedition und ließ folgendes Inserat aufnehmen: **Stabilisment** . . . **Bamberdresuren**, größte **Spezialität** der Saison, überall **verlangt**, kein **Trinkzwang**, **Eintritt 30 Pf.**, **Mitglieder der Presse 3 Pf.** — Einige Journalisten gingen nun auf den Leim, zogen über die seltsame Affäre in ihren Blättern her, das Publikum wurde auf das Unternehmen aufmerksam, und der Jneser war damit erreicht.

Russische Soldaten aus dem japanischen Kriege in Berlin. Russen in zerlumten Uniformen passierten vor einigen Tagen Berlin und erreichten auf dem Schleifbahn Bahnhofs lebhaftes Aufsehen. Es waren 15 Teilnehmer am russisch-japanischen Kriege, die in der Heimat als verschollen galten. Sie hatten sich teils in der Mandchurie, teils in Japan aufgehalten und mit Hilfe der russischen Behörde die Heimreise zu Schiff angetreten. Die russische Blätter berichten, haben viele der Leute ihre Frauen daselbst bereits wieder verheiratet vorgefunden.

Der geheimnisvolle Tod von fünf Zwischenpassagieren, der an Bord des mit russischen Auswanderern von Antwerpen nach Amerika unterwegs befindlichen Dampfers „Hyton“ kurz vor dem Anlaufen in Grimsby sich ereignete, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Tod der fünf Auswanderer ist durch die amtliche Untersuchung auf das Vorhandensein von 9 Tonnen in Kästern verpackten Giftgas an Bord zurückgeführt worden. Das den Fischen einströmte giftige Gas hat das Unglück verursacht.

Von Jage überfahren. In Bünde i. Westf. wurde das Fuhrwerk eines Fleischermeisters, dessen Pferde schon gealtert waren und die Bahnstrassen durchbrochen hatten, von einem Jage erlegt und zertrümmert. Der Fleischermeister, sowie beide Pferde waren auf der Stelle tot.

Von einer Traumvision erfaßt und mehrere Male herumgehendert wurde in der Werkzeugmaschinenfabrik Schütz in Düsseldorf der 16-jährige Arbeiter Theodor Zimmermann. Der Tod des jungen Menschen trat sofort ein.

Sammler bei einem Konzert. Im Börsenhause in Wien kam es bei einem Kammermusikabend des Quartetts Kofsz zu einem argen Skandal, wie er in der Geschichte des Wiener Konzertlebens einzig dasteht. Während der Ausführung eines neuen Werkes des modernen Komponisten Schönberg protestierte das Publikum gegen diese Komposition, die von einigen Kritikern als **Unheimlich** bezeichnet wird. Das Publikum wurde immer nervöser. Als ein Teil der Jugend dienst Besessene spandete, brach der übrige Teil der Besucher in stürmische Schreie aus. Die Hofkammerlängerin Frau Antje-Schäfer trat den schwierigen Gelangspart übernehmend, aber trotz der großen Beliebtheit der Künstlerin kam es zu weiteren Schreien und Störungen. Erst als das Quartett mühsam zu Ende geführt war, beruhigten sich die Gemüter.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich bei Gembloux in Belgien ereignet. Ein Automobil, in dem sich der Neffe des Ministerpräsidenten befand, und dessen Freund besaßen, fuhr mit voller Kraft gegen einen Baum. Beide Personen wurden herausge-

schleudert. Der Neffe des Ministerpräsidenten blieb bewußtlos liegen, er hatte einen Schädelbruch erlitten. Der Chauffeur wurde nur leicht verletzt.

Einbruch in der Königsgruft in Roskilde. In der Nacht ist, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, in der Königsgruft der Domkirche in Roskilde ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Mehrere goldene und silberne Kränze, darunter der vom Präsidenten Fallières gespendete silberne Kranz, sind gestohlen.

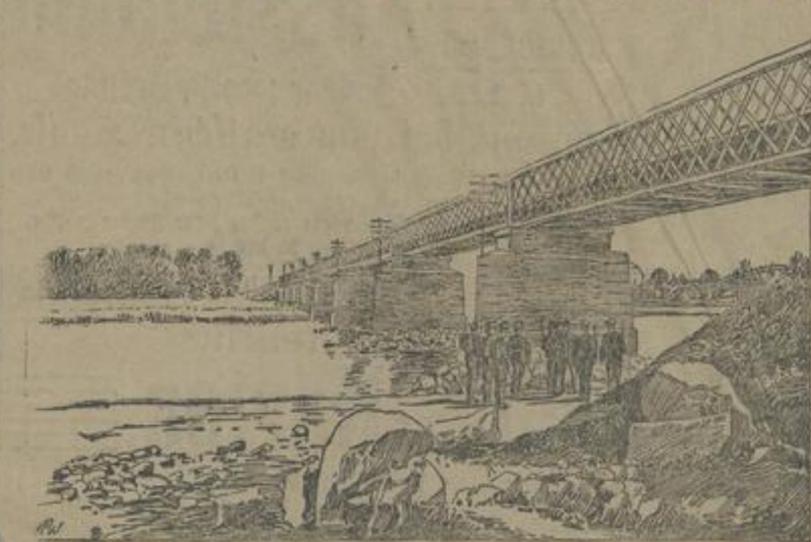
Die zehn reichsten Frauen der Welt. Mit dem Tode ihres Vaters, des kürzlich verstorbenen Mr. Harry Barnato, tritt Mrs. S. G. Maber in den Kreis der zehn reichsten Frauen der Welt. Als die reichste

kommenden Versicherungs-Gesellschaften befinden sich die Gesellschaften in Kachen und München sowie die polnische und die preussische Versicherungs-Gesellschaft.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Zwei kaum 13 Jahre alte Schulmädchen hat die Strafkammer zu zwei Monaten und vier Wochen Gefängnis verurteilt. Beide zählen in ihrer Volksschulklasse zu den besten Schülerinnen bezüglich der Begabung und der Leistungen. Die eine hatte in einer andern Familie unter großem Vertrauensbrauch ein Sportloft über 437 Mark gestohlen, diese Summe durch ihre Freundin erheben lassen, mit dieser geteilt und ihren Betrag binnen kurzem für Pfl., Köstereien und Ver-

Eine österreichische Patrouille an der österreichisch-serbischen Grenze.



Wenngleich die Nachrichten über die politischen Beziehungen Serbiens zu Österreich-Ungarn in der letzten Zeit etwas weniger beunruhigend klangen als in den Wochen vorher, so ist doch noch keineswegs eine völlige Garantie für die Erhaltung dauernden Friedens gegeben. Diese Wendung zum Guten mögen gleichwohl die Maßnahmen der ägyptischen Mächte und die Gefahr, daß Österreich-Ungarn sich zu Maßregeln veranlassen sehen möchte, unter denen

Serbien empfindlich zu leiden hätte, bewirkt haben. Allein, wenn so auch eine kleine Besserung der Lage zu verzeichnen ist, so muß die austro-ungarische Doppel-Monarchie doch höchst wachsam sein, um sich vor Überraschungen zu schützen. Unausführlich durchgeführten Patrouillen die Gebiete an den Grenzen; unter Wils gibt eine solche unter der Donaudrücke, unweit der österreichisch-serbischen Grenze wieder.

wird gemäßlich Betty Green bezeichnet, die über ein Vermögen von rund 320 Millionen verfügt. Am nächsten steht ihr Mrs. Russell-Sage, die fernerzeit ein Vermögen von 340 Mill. erbt, jedoch einen großen Teil davon für wohltätige Zwecke wieder ausgegeben hat. Auf 320 Mill. beläuft man auch das Vermögen der Frau von Bohlen, der Tochter Krupp's, während Mrs. Anne Beighman Walker über 240 Mill. verfügt. Über Geldbesorgen kann sich auch Frau Greel, eine Amerikanerin, nicht beklagen, denn sie verfügt über ein Jahresinkommen von nahezu 20 Mill. Mark. Die Marquise von Seaborn zählt zu den reichsten Engländerinnen, denn bei dem Tode ihres Vaters, des zudritten Herzogs von Hamilton, kam sie in den Genuss einer Jahresrente von rund 2 300 000 Mk. Die Herzogin von Norfolk, geborene Mrs. Goelet, erbt von ihrem Vater 100 Mill., und die Tochter des vor kurzem verstorbenen Sir John Bundell Staple, die Baronin von Gorbalein, verfügt über ein Jahresinkommen von weit über einer Million. Die ehemalige Mrs. Gladys Bamberghill, die heutige Gräfin Szechenyi, erbt ein Vermögen von 50 Millionen, während die obgenannte Mrs. S. G. Maber jetzt über ein Kapital von 40 Mill. frei verfügen kann.

Das Erdbeben in Jamaika im Jahre 1907. Die Vertreter der Versicherungs-Gesellschaften, die durch das Erdbeben in Jamaika im Jahre 1907 in Ruhestellung gezogen wurden, haben sich bereit erklärt, die Policen auszugeben. Im ganzen sind etwa vierzehn Millionen Mark an 800 verschiedene Policeninhaber zu zahlen. Unter den in Frage

gekommenen durchgebrachten. Die von ihrer Mutter mit dem Rest des Geldes erwirkte Freundin lag, es gebührt zu haben, worauf die Mutter den Betrag einzuwickeln an sich nahm. Um ihn wiederzuerlangen, veranlaßten die beiden Mädchen durch eine Postkarte unter falschem Namen ein Offenburger Blatt zur Aufnahme der Notiz, ein armes Dienstmädchen habe 200 Mk. verloren und bitte um Abgabe an die Redaktion. Sie deuteten darauf, die Mutter, die das Geld an sich genommen hatte, werde dieses lesen und, dadurch getäuscht, das Geld an jener Stelle abliefern, wo sie es dann als Schwägerin der angeblichen Verliererin zu holen gedächte. Hierzu kam es jedoch nicht; der Sommerhalt wurde ermittelt.

Freiburg i. B. Am 16. Mai fand im nahen Roodwald ein Pistolenduell mit einmaligen Angewandte zwischen dem hies. Med. St. und einem Unbekannten statt. Der Redigier, der sich wegen dieses Duells vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte, wurde am Fuße verletzt; das Schicksal seines Gegners ist unbekannt. Der Richter sagte in der Verhandlung vor der Strafkammer aus, er sei auf Befehl um 4 Uhr morgens beim Hotel vorgefahren. Der Angeklagte sei eingestiegen. Er habe unterwegs zwei Herren aufgenommen und befohlen, nach dem Roodwald zu fahren, wo einige Herren und eine Drohkule warteten. Die Herren verhielten sich dann im Walde. Es seien zwei Schiffe. Das seien die drei wieder erschienen, mit der Welling, der Richter solle zur Klinik fahren. Dort lag der Angeklagte aus. Später wurde in Erfahrung gebracht, daß ein zur Zeit des Duells hier weilender Student in Riga erschossen habe. Man nimmt an, daß dieser bei dem Duell beteiligt war, lebensgefährlich verletzt wurde und gestorben ist. Möglicherweise wurde von einem Selbstmorde getrieben, um eine gerichtliche Verhandlung zu vermeiden. Der Angeklagte, der eine Auskunft ver-

Die marokkanisch-algerische Grenzfrage.

Die von zwei deutschen Blättern, der „Abn. Ztg.“ und der „Frankf. Ztg.“, ausgesprochene Forderung, daß die algerisch-marokkanische Grenze nunmehr in genauer Weise festgestellt werde, wird vom „Temp.“ in scharfer Weise zurückgewiesen. Das Blatt meint, Marokko sei weder ein zivilisiertes, noch ein geordnetes Land. Eine Grenze zwischen Algerien und Marokko würde lediglich Marokko schaden, Frankreich dagegen allen Angriffen aussetzen. Abgesehen könne man schon auf Grund des Vertrages vom Jahre 1845, ferner des französisch-algerischen Abkommens vom Jahre 1895 und der Algerienakte die Deutschen eruchen, sich nicht in Fragen einzumischen, die sie nicht angehen. Deutschland sei ebensowenig berechtigt, Frankreich und Marokko zur Abgrenzung ihres Besitztandes aufzufordern, wie es Österreich-Ungarn und Italien zu einer derartigen Maßnahme auffordern könnte. Die „Abn. Ztg.“ und die „Frankf. Ztg.“ vergähen, daß dritte sich nicht in den Beziehungen zweier selbständiger Staaten einzumischen haben, und dieses Vergehen, das ein wohlberechnetes sei, bedeute Frankreich gegenüber ein höchstes Vorgehen, dessen Würdigung Europa anheimgestellt werde. Der „Temp.“ erklärt schließlich: Was die Ausichten dieses tabellarischen Vorgehens anbelangt, so erwidern wir, selbst wenn die deutsche Regierung sich dies zu eigen machen würde, nur wenige Worte, die reichlich erwohnen sind und im Einklange mit den Beziehungen der französischen Regierung stehen, nämlich erstens: Wenn Deutschland direkt einschreiten sollte, um die Befestigung der Grenzen zu verlangen, so würde man ihm erklären, daß man jede diesbezügliche Besprechung mit ihm ablehnt. Wenn zweitens, wie es möglich ist, Deutschland Rukey Kasch in Bewegung setzen sollte, ohne selbst hervorzutreten, dann würde man dem Sultan von Marokko erklären, daß die Haltung seiner Anhänger an der Grenze Frankreich mehr dem zuwingen könnte, alle aus Verträgen ihm zustehenden Rechte auszuüben. — Seit König Edward die Republik mit seiner Hand bekräftigt hat, beliebt man in Paris sehr scharfe Töne.

Gemeinnütziges.

Der Vertilgung von Kellerschneden nehme man einen Teil frisch gebrannten Gips und andererseits Teile ungeschliffenen gestohlenen Kalk und mische beides wohl untereinander, hierauf lasse man die Kellen rein austreten und streue dieses Gemisch auf den Boden. Den folgenden Tag wird man die Schneden zusammengekrümpt und verbrannt liegen sehen. Es ist empfehlenswert, das Mittel nach acht Tagen zu wiederholen.

Wollhandschuhe zu waschen. Die jetzt sehr in Aufnahme gekommenen weißen und hellen Wollhandschuhe wäscht man am besten selbst und zwar mit Galle in lauem Wasser; auf keinen Fall darf lachendes Wasser verwendet werden, da dieses die Wolle verfilzt.

Buntes Allerlei.

Δ Etwas anderes. „Es würde sich vielleicht empfehlen, einen Inspektor in die Wohnung dieses Herrn zu senden, um zu sehen, was mit seinem Gasmesser los ist,“ sagte der Kassierer der Gesellschaft zum Oberinspektor. — „O,“ sagte dieser, „Sie wissen ja, Klagen über Gasmesser werfen wir in . . .“ — „Dies ist aber keine Klage. Er schickt einen Schied in Höhe seiner Rechnung und schreibt dazu, sie sei sehr billig.“

Δ Fein gegeben. „Unangenehm tähtes Weiter,“ sagte der Wirt in der Sommerfrische zu seinem einzigen Gast, der beim Frühstück saß. — „Jawohl,“ erwiderte dieser, „sogar die Milch ist vor Käse blau!“

Der Streik von also vollständig gelungen, eine Entbedung des Frevels nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen.

Auf dieser Seite trug Robert Schlodwigs Diamantring an den vierten Finger seiner geliebten Hand und die Brillantnadel in seinen Schloß.

Nach einer ordentlich verlaufenen Dampfschiffahrt landeten der Adje Majoratsherr, Baron Schlodwig von Sack-Hrodenitz, und sein angeblühter Sekretär Nihilus Hartwig in Kolberg an der pommerischen Küste.

Die Sonne ist das erste und beste, eigentlich einzige Gashaus der kleinen pommerischen Kreisstadt, da sie beiden andern zur Aufnahme von Fremden schicklichen Häuser mehr die Bezeichnung „Wespennest“ verdient.

Die „Sonne“ war zugleich ein sehr beliebter Gasthof, doch kamt dessen Ruhm aus einer schon fernem Vergangenheit, als es noch keine Eisenbahnen gab und der Ort, an der hinterpommerischen Chansee gelegen, sehr häufig von den der Küste nach dem deutschen Nordosten reisenden Fremden als Station für das Nachtquartier benutz wurde.

Jetzt im Zeitalter der Eisenbahnen flogen die meisten Reisenden mit Dampf an dem freundlichen Städtchen vorbei, und fast nur Geschäftsreisende, die bei den reichen Gutsbesitzern der Umgegend Aufträge für ihre großstädtischen Firmen suchten, waren die Gäste, die ab und zu etwas Leben in die „Sonne“ brachten.

Auch heute war in dem Gasthause wenig zu

tun und da außerdem ein schdner Frühlings- tag herrlichen Sonnenschein über die kleine Stadt gebracht hatte, so sah die ehrsame und wohlbeleibte verwitwete Frau Kellenhain, die Besitzerin des Gasthofes, auf der vor demselben stehenden weißen Bank, zu deren Seiten in großen Bücheln zwei stattliche Oleanderbäume blühten.

Die Stadt lag hoch und da vom Markt- platz, dessen ansehnlichstes Haus der Gasthof „Zur Sonne“ war, die Straßen abwärts nach der alten Stadtmauer hinabziefen, so hatte man von der Bank, auf der augenblicklich Frau Kellenhain thronete, eine hübsche Aussicht, namentlich durch die breite der beiden gegenüberliegenden Straßen, in das freie Land hinaus.

Eine weilige, fruchtbare Gegend, zwischen deren grünen Hügeln hindurch ein silberhelles Flüsschen der See zuströmte, breitete sich dort vor den Blicken aus. Den Horizont begrenzte walbige Berge, von deren höchstem der Schloß- turm von Hrodenitz wie ein grauer Riese der Borgett stolz und drohend in die Landschaft hinauslugte.

Wenn Frau Kellenhains Hände an diesen sonigen Vormittage auch feierten, so war ihre Junge dafür um so mehr in Bewegung.

Vor ihr stand ein Herr in mittleren Jahren, der angehende Arzt der Stadt.

Doktor Hesse, ein Junggeheile, war eine lebendige Zeitung. Da seine ärztliche Praxis ihn nicht nur in die meisten Häuser der Stadt, sondern auch auf die Land- und Herrensitze der umwohnenden Gutsbesitzer führte, so war er

teils genau und fast immer auch zurecht unterrichtet von dem, was sich in den verschiedenen Häuslichkeiten und Familien Wichtiges zutrug.

Frau Kellenhain ließ nun ihr Leben für Neugierde, und da Doktor Hesse, wenn er nicht auf einer Reise über Land abwesend war, vornehmlich in der Gaststube der Sonne seinen Schuppen zu trinken pflegte, so hatte die Herrscherin der „Sonne“ in solchen Fällen stets alles daran, des redlichen Mannes habhaft zu werden.

Das war auch heute geschehen.

Die städtische Chronik der letzten Tage war bereits erschöpft und der Doktor lag gerade an, vom Grafen Ottinghausen zu erzählen, der mit seiner stolzen Gemahlin und Routeffe Tochter, als weitläufiger Verwandter des vor einigen Monaten verstorbenen Barons Sauten, auf Schloß Hrodenitz wohnte und sich gebärdete, als ob er selbst nun Majoratsherr geworden wäre, als Frau Kellenhain einen Satz freudiger Überraschung ausstieß und sich schnell erhob.

Der Doktor wandte sich um, um zu sehen, welches Ereignis die Aufmerksamkeit der Gastwirthin von seinen Erzählungen ablenkte hatte.

An mehreren Fenstern der benachbarten und gegenüberliegenden Häuser grüelten die Gardinen in bedenkliche Schwankungen. Hinter deren schwebenden Falten hatten eine ganze Anzahl Honoratiorenfrauen mit Neid und geheimer Wahn die schon geraume Zeit währende Unterhaltung zwischen der Sonnenwirthin und dem Doktor Hesse beobachtet. Jede der Damen fürchtete, daß sie selbst viel-

leicht den Stoff zu dieser Unterhaltung nicht möchte, als das plötzliche Auffpringen der Gastwirthin die allgemeine Aufmerksamkeit nach steigerte.

Um die Gde der aus dem Markt- platz mündenden nächsten Straße fanden zwei sehr elegante Herren auf den Gehsteig der Frau Kellenhain zugehritten. Der größere und jüngere der beiden Herren trug den rechten Arm in einer schwarzseidenen Binde. Hinter den Fremden schritt der Hausknecht aus der „Sonne“ her, beladen mit Mänteln, Schirmen und einem kleinen Handkoffer.

Frau Kellenhain erkannte demnachogleich, daß ihrem Gasthofs Fremdenbesuch in Aussicht stiehe, da diese beiden Herren von ihrem Hausknechte begleitet wurden. Letzterer ging täglich viermal die wenigen Schritte nach dem Bahnhofs hinans, wenn die Personenzüge in beiden Richtungen die Stadt berührten, um etwa aussteigende Reisende in Empfang zu nehmen und zurecht zu weisen. Droschen gab es nicht am Orte, da dieselben der unbedeutenden Entfernung wegen sich hier als überflüssig erwiesen.

Das Ereignis dieser beiden Reisenden von so vornehmen Aussehen erregte zunächst in den am Markt- platz gelegenen Häusern nicht geringes Aufsehen.

Der kleinere der beiden Fremden trat auf die ihnen dienstfertig entgegenkommende Gastwirthin zu; da sie unter dem riesigen und grell gemalten Gasthofschilde gestehen hatte, war er keinen Augenblick im Zweifel, wer vor ihm stand.

(Fortsetzung folgt.)

Neujahrskarten

empfehle in grösster Auswahl.

Neujahrspostkarten, extrafeine Ausführung, 4 Stück 10 Pfennig.

Grösste Auswahl in Aufstellkarten.

Warenversandhaus Ziegenbala.

Verein Zephyr.
Freitag, den 1. Januar 1909 (Neujahr) nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung
im Anker.

Tagesordnung:

1. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle.
2. Rechnungsabschluss.
3. Neuwahl.
4. Stiftungsfest betr.
5. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.

Am 1. Januar nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
1/2 5 Uhr

Ausschreibung. D. B.

K. S. Militärverein „Saxonia“.

Der K. S. Militärverein zu Ohorn hat uns zu seinem am 31. Dezember im Gasthof zur König Albert-Eiche stattfindenden Wintervergügen eingeladen. Die Mitglieder nebst ihren wertigen Damen werden hierdurch ersucht, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Gemeinsamer Abmarsch abends 1/2 7 Uhr vom Gasthof zur grünen Aue. D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 2. Jan. im Gasthof zum Anker eine

Sylvester-Nachfeier

abgehalten wird.

Alles Nähere durch Rundschreiben.

D. B.

Tanzunterricht.

Der Tanzunterricht im Schützenhaus beginnt Dienstag, den 5. und Freitag, den 8. Jan. 1909.

Hierzu ladet freundlichst ein.

Achtungsvoll

Otto Schurig, Tanzlehrer.

Das Haus No. 180

in Frankenthal,

mit 4 Wohnungen, ist sofort zu verkaufen.

!! Die Kinder adeln prächtig !!



Sterillort!

Vorzüglichster Erfolg für Muttermilch. Keztlisch erprobt. Verhütet und beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut Analysen den teuersten Präparaten gleich!
1/2-Ro.-Dose 65 Pfg. 1/2-Rg.-Dose Mk. 1,25
zu haben bei: Theodor Horn u. G. A. Boden in Bretinig.

Fabriklager beabsichtigt hier und in allen größeren Orten der Umgebung ein Spezial-

Reste-Geschäft

in Herren- und Damenkleidstoffen zu errichten. Rein Laden, sondern Etagegeschäft, passend für jede zahlungsfähige Frau. Kleines Lager nötig, doch guter Verdienst und Lebenserlöbnis. Reflektierende beliebigen Offerte an **Gaasenstein & Bogler, A.-G. Gera-Neuß** unter Kleiderstoffe 36 797 zu richten.

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver.

Bestand: Flor. Anth. nobil. japan., piv. Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“

Dose 3 Mark. Nachnahme 3,30 Mark. Medizinisches Versandhaus H. Schoeller Magdeburg-N., Rogätzstr. 79.



Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung

1., 2. u. 3. Januar 1909 in Bretinig

im Gasthof zum deutschen Hause.

Täglich geöffnet bis abends 8 Uhr. Sonntags von vormittags 1/2 11 Uhr an.

Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

Katalog 30 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bitten
Der Geflügelzüchterverein.

Der Kaninchenzüchterverein.

Reizende Neuheiten in

Neujahrskarten,

größte Auswahl am Plage, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Georg Busche, Buchbinderei.

Geschäfts-Veränderung.

Den geehrten Bewohnern von Großröhrsdorf und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich am 1. Januar 1909 mein

Kalk-, Kohlen-, Düngemittel- u. Speditions-Geschäft

käuflich an Herrn **Martin Schnauder** abtreten werde.

Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen herzlich danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Alma verw. Assmann, Grossröhrsdorf.

Bezugnehmend auf Obiges gebe ich hierdurch bekannt, daß ich das von Frau verm. **Assmann** seither betriebene

Kalk-, Kohlen-, Düngemittel- und Speditions-Geschäft

unter der bisherigen Firma weiterführen werde.

Indem ich bemüht sein werde, mir durch reelle Bedienung und durch Lieferung bester Ware das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erhalten, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Martin Schnauder.

Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt

ist die im 56. Jahrgang stehende altbewährte

Berliner Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Chefredakteur: Karl Volkroth.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der

täglich zweimal

erscheinenden deutschen Zeitungen.

Ihre unumstritten anerkannte Eigenart besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der frischen, lebigen, wahrhaft volkstümlichen Sprache, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. — Die Lektüre der „Berliner Volks-Zeitung“ ist eine Herzstärkung für jeden aufricht gesinnten deutschen Mann.

80 Pfennig monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Für die Frau des Hauses bieten namentlich das tägliche Familienblatt und das 16 Seiten starke aktuell und reich illustrierte Sonntagsblatt eine wertvolle Ergänzung zu unserem Blatte. Hier findet die Hausfrau allerlei praktische Winke für Haus und Familie sowie belehrende und nützliche Aufsätze aus allen Gebieten für das tägliche Leben.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“

Berlin SW. 19, Jerusalemstr. 48—49.

Alle Kranke,

welche schon alles versucht haben und nirgends mehr Hilfe finden, legen ihre

letzte Hoffnung

auf **Dr. Kleins Heilmethode.**

Dresden, Altmannstr. 27.I.

Viele Dankschreiben

liegen von solchen Kranken aus, welche von

verloren gehalten wurden.

andern Seiten für unheilbar erklärt und für

— — — Sprechzeit von 9—9. — — —

Wer sich oder seine Kinder von

Kusten

Keiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befehlen will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's Brust-Caramellen

(frischschmelzendes Malz-Ertract)

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:

Theodor Horn in Bretinig.

Schürzen- u. Hemdenfabrik

beabsichtigt in ihren Fabrikaten hier und in allen größeren Orten der Umgegend eine Verkaufsstelle zu errichten und bietet dieses Unternehmen Frauen mit etwas Kapital eine gesicherte Lebens-Ergänzung. Rein Laden, sondern Stagen-Geschäft. Offerten unter **Schürzenfabrik 36 798** bei **Gaasenstein & Bogler, A.-G., Leipzig.**

Flechten

auswählend und trocken Schinnspecklechte

akrop. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Balschäden, Blauschwarz, Aderbohn, Hühnerfinger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache auch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Schmerz. Preis Mark 1.15 u. 2.25.

Unschmerzhaft und schnell heilend.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. Fa. Schaubert & Co., Weinbühlstr. 10, Leipzig.

Fälschungen weiss man zu erkennen.

Zu haben in den Apotheken.

Fahrbare Dreimaldrehmaschine

älteres System Ringer, wegen Neuanschaffung, noch sehr gut brauchbar für Gutbesitzer, verkauft preiswert

Rittergut Großhartau.

Lange Stiefel

mit Lederkappe, starke Rindlederstiefel (Handarbeit), sowie Stulpenstiefel für Kinder empfohlen

Max Büttich.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von **Bergmann & Co., Radebeul.**

Denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, weiche, jugendfrisches Aussehen,

weiße, sammetweiche Haut und blendend

schönen Teint. à Stück 60 Pfg. bei:

F. G. Horn und Th. Horn.

Die nächste Nummer

wird **Donnerstag von 4—6 Uhr**

nachmittags ausgegeben

Rückennachrichten von Bretinig.

Donnerstag, den 31. Dezember, abends

8 Uhr: Silvesterpostabend: Festgesang:

Lied für gemischten Chor von Schulz: „Des

Jahres letzte Stunde ertönt mit erstem

Schlage“.

Freitag, den 1. Januar 1909: Neujahr-

fest: 9 Uhr: Neujahrsgottesdienst.

Sonntag nach Neujahr: 9 Uhr: Freibigt

gottesdienst. Text: Lukas 2, 33—40.